

# „Meine Kinder möchten, dass ich auch zum Elternabend gehe“

## Anmerkungen zum Szenarienansatz und zur Entstehungsgeschichte der *fide*-Szenarien

Martin Müller & Lukas Wertenschlag | Freiburg

L'article donne un bref aperçu du projet «Analyse des besoins en communication de différents groupes de migrant-e-s – description des objectifs d'apprentissage», mené par l'Institut de plurilinguisme (Fribourg/Freiburg) entre 2009 et 2011 dans le cadre de la mise en œuvre du curriculum-cadre pour l'encouragement linguistique des migrants, sur mandat de l'Office fédéral des migrations. Sur la base de l'analyse des besoins effectuée dans les trois principales régions linguistiques de Suisse, le projet a défini des objectifs globaux et spécifiques, décrits sous forme de scénarios de la vie quotidienne et répartis dans différents champs d'action. Cela permet une approche didactique actionnelle, pertinente pour sa mise en pratique dans des mesures d'encouragement à l'apprentissage de la langue, facilement accessibles. L'article présente la méthode avec laquelle les données ont été recueillies et élaborées, le développement de la description des scénarios et la présentation des objectifs globaux et spécifiques ainsi qu'un aperçu de leur utilisation et de leur mise en place possibles.

### 1. Einleitung<sup>1</sup>

„Meine Kinder möchten, dass ich auch zum Elternabend gehe.“ oder „Ich möchte ohne Hilfe zum Arzt gehen können.“ Solche und ähnliche Wünsche äussern Migrantinnen und Migranten, wenn man sie nach ihren sprachlichen Bedürfnissen fragt. Dies zeigt dass die Migrationsbevölkerung bei ihren sprachlichen Bedürfnisse kon-



krete Handlungen und Handlungsabläufe im schweizerischen Alltag fokussiert. Mitbetroffen sind auch Schweizerinnen und Schweizer, die in entsprechenden Situationen häufigen Kontakt mit der Migrationsbevölkerung haben.

Im Zentrum des Grundlagenprojektes „Analyse von kommunikativen Bedürfnissen verschiedener Migrantinnen- und Migrantengruppen – Beschreibung von Lernzielen“ standen daher konkrete Handlungen, die für das Leben in der Schweiz relevant und notwendig sind – sowohl für Migrantinnen und Migranten als auch für die Aufnahmegesellschaft. Bei der Analyse der kommunikativen Bedürfnisse und zur Beschreibung der Lernziele wurde das Konzept des Szenarios ins Zentrum gestellt, da es sich aus unterschiedlichen Gründen als die ideale Beschreibungskategorie herausstellte. Zum einen sind Szenarien durch die Lebens- und Praxisnähe für alle Betroffenen anschaulich und daher auch leicht zugänglich. Zum anderen bildet der Szenarienansatz ein methodisch-didaktisches Konzept, das sich für die praktische Lernzielbestimmung und den Unterricht anbietet.

### 2. Was ist ein Szenario?

Ein Szenario beschreibt konkrete Handlungen in einem möglichen Wirklichkeitsausschnitt, welche jeweils auf ein bestimmtes übergeordnetes Handlungsziel hinführen. „Szenarien spiegeln relevante (Schlüssel-)Situationen in der Kommunikation wider.“<sup>2</sup> (www.mumis-unicomm.de/deutsch, besucht Januar 2013) Ein Szenario enthält in der Regel mehrere Handlungsschritte und mögliche kommunikative Aufgaben, um die Situation zu bewältigen. Zum Beispiel beinhaltet das Szenario „An einem Elternabend teilnehmen“ unterschiedliche (Handlungs)schritte und Varianten von kommunikativen Aufgaben:

## Szenario “An einem Elternabend teilnehmen“: Schritte und kommunikative Aufgaben

### Schritte und kommunikative Aufgaben

Handlungsfeld «Kinder», Szenario «An einem Elternabend teilnehmen»



Schritt	Kommunikative Aufgabe Variante A	Kommunikative Aufgabe Variante B
<b>Die Einladung zum Elternabend verstehen</b>	1.1 Zuhause die Einladung zum Elternabend lesen	1.1 Die Einladung zum Elternabend Bekannten zeigen und sich mit ihnen über die Wichtigkeit der Veranstaltung unterhalten
<b>Sich für den Elternabend anmelden oder abmelden</b>	2.1 Die zuständige Lehrperson anrufen, sich vorstellen und das Anliegen äussern  2.2 Sich bei der zuständigen Lehrperson informieren und für den Elternabend anmelden/abmelden  2.3 Sich bei der zuständigen Lehrperson für das Gespräch bedanken und verabschieden	2.1 Den Antwortalon für die An- oder Abmeldung ausfüllen und an die zuständige Lehrperson schicken

fide | Deutsch in der Schweiz | © 2013 Bundesamt für Migration

1

Ein Szenario kann auch als komplexe Aufgabe (task) in einem bestimmten Handlungskontext umschrieben werden. Jedes Szenario „spielt“ immer in einem bestimmten Handlungsfeld, im vorliegenden Fall im Handlungsfeld „Betreuung und Ausbildung der Kinder“. Die Schritte und kommunikativen Aufgaben sind weiter immer in den soziokulturellen und sprachlichen Lebenskontext, im vorliegenden Fall der Romandie, der Deutschschweiz oder des Tessins, eingebunden. *fide* unterscheidet – auf der Basis des Rahmencurriculums – elf verschiedene Handlungsfelder (Rahmencurriculum, 2009: 30), in denen sich Migrantinnen und Migranten und ihre schweizerischen Kontaktpersonen bewegen:

- Wohnumgebung/Nachbarschaft
- Betreuung und Ausbildung der Kinder
- Arbeitsplatz
- Arbeitssuche
- Ämter und Behörden
- Mediennutzung
- Mobilität
- Einkaufen
- Banken und Versicherungen
- Arzt/Gesundheitsangebote
- Aus- und Weiterbildung (inkl. Sprachkurs)

### 3. Das Projekt

#### 3.1 Ziele und Vorgehen

Das übergeordnete Projektziel bestand darin, die Grundlagen für das Gesamtprojekt in Form von Lernzielbeschreibungen zu liefern. Dabei wurde im Laufe der Entwicklungsarbeiten klar, dass die Lernziele getrennt in zwei Etappen entwickelt werden mussten: einerseits grob als Handlungsziele (das „Was“) und andererseits verfeinert als sprachliche Kompetenzbeschreibungen (das „Wie“ und das „Wie gut“) und mit

den entsprechenden (sprachlichen) Ressourcen.

1. Groblernziele beschreiben das „Was“: Unabhängig von Sprachkompetenzniveaus oder Sprachkompetenzen müssen Migrantinnen und Migranten komplexe Aufgaben in der Gesellschaft bewältigen (z.B. behördliche Briefe lesen, Verträge abschliessen, an Elternabenden teilnehmen). Dabei stellen sich u.a. folgende Fragen: Welche Handlungsabläufe in Form von Szenarien stehen im Zentrum? Was sollten Migranten und Migrantinnen tun können? Welche Handlungen erwartet die Aufnahmebevölkerung in der entsprechenden Situation?
2. Feinlernziele präzisieren das „Wie“ und das „Wie gut“: Sie sagen als Kompetenzbeschreibungen etwas darüber aus, *wie*, d.h. mit welchen sprachlichen Mitteln und anderen Ressourcen, und *wie gut*, d.h. auf welchem sprachlichen Niveau, Migrantinnen und Migranten eine Aufgabe bewältigen können. Daher wurden die kommunikativen Aufgaben mit den Kannbeschreibungen des Europäischen Referenzrahmens auf den Niveaus A1, A2 und B1 verknüpft und zusätzlich mit passenden Ressourcen (Rahmencurriculum, 2009: 19ff.) ergänzt.

Migrantinnen und Migranten brauchen für jedes Szenario ein Hintergrundwissen, welches dem Schweizer Handlungskontext und/oder der Gesellschaft eigen ist. Dieses Hintergrundwissen

wurde als *soziokulturelle Kenntnisse* umschrieben. Ressourcen bilden auch z.B. das Wissen zur sprachlichen Situation der betroffenen Region zusammen (z.B. Dialekte in der deutschsprachigen Schweiz) und das individuelle sprachliche Können und (Erfahrungs) wissen. *Kommunikationsstrategien* sind ebenfalls Ressourcen, welche helfen können, die (noch) niedrige Sprachkompetenz in einer bestimmten Situation zu ergänzen, z.B. Gesten, erklären, nachfragen.

### 3.2 Entwicklungsphasen Überblick

In einem ersten Schritt wurden in einer Umfrage mögliche Szenarien innerhalb der Handlungsfelder, in welchen die Migranten und Migrantinnen typischerweise sprachlich handeln müssen, als Groblernziele identifiziert. Diese Szenarien mit den einzelnen Schritten wurden anschliessend in einer Bedarfsanalyse mit Vertreterinnen und Vertreter der Aufnahmegesellschaft überprüft und entsprechend angepasst. In einer letzten Phase wurden die Handlungsabläufe der Szenarien mit Hilfe des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens an die Niveaustufen angepasst. Dazu wurden ganzheitliche Kompetenzbeschreibungen auf den drei Niveaus A1, A2 und B1 des GER formuliert, die für die konkrete Unterrichtsplanung und -durchführung eingesetzt werden können.

Damit weicht das *fide*-Projekt vom üblichen Vorgehen bei der Bestimmung von Lernzielen für den kommunikativen Sprachunterricht ab, nämlich

die Erstellung von kleinschrittigen Katalogen von Sprachfunktionen, Begriffen, Grammatik, Textsorten usw. Für die Verwendung von Kompetenzbeschreibungen spricht insbesondere deren Eingängigkeit, ihr Potenzial, ein ganzheitliches niveaubezogenes Verständnis für ein Szenario bei den Benutzerinnen und Benutzern zu entwickeln.

#### Phase 1: Erhebung der Kommunikationsbedürfnisse und des Kommunikationsbedarfs

In einer ersten Phase ging es darum, gesamtschweizerisch die tatsächlichen Kommunikationsbedürfnisse verschiedener Gruppen von Migrantinnen und Migranten im Hinblick auf ihre Partizipation am gesellschaftlichen Alltag und auf ihre soziale und berufliche Integration zu erfassen. Die ermittelten Kommunikationsbedürfnisse wurden in einer zweiten Befragung mit dem Bedarf der Aufnahmegesellschaft abgeglichen. Bei der Analyse der Bedürfnisse kamen auch Fragen zur Bedeutung soziokultureller Kompetenzen für sprachliches Alltagshandeln zur Sprache. Speziell für den Kontext der Deutschschweiz musste auch die Situation der Diglossie mit einbezogen werden. Die Wünsche und Erwartungen der Gesellschaft einerseits und der Migrantinnen und Migrantinnen andererseits beeinflussen und ergänzen sich gegenseitig und stellen eine wichtige Basis für eine lebensnahe Formulierung von Lernzielen in Form von Groblernzielen und Szenarien dar.

Die unten stehende Übersicht zeigt das methodische Vorgehen und die Stichprobe bei der Erhebung der Bedürfnisse.

Es wurde durchgängig mit qualitativen Forschungsmethoden gearbeitet, denn Ziel war es, möglichst aussagekräftige Daten als Grundlage für die Lernzielformulierung zu generieren. Die ersten sechs Leitfadeninterviews mit Expertinnen und Experten aus Politik, Sprachwissenschaft und Sprachkursorganisationen gaben wichtige Hinweise auf die Gestaltung und Entwicklung von Fotocollagen und auf die Themenschwerpunkte für die Erstellung der Leitfäden der zukünftigen Interviews. Bei den Fotocollagen ging es darum, möglichst ohne sprachliche Impulse bei den Befragten die Formulierung der Bedürfnisse zu evozieren. Deshalb wurde auf der Basis der elf Handlungsfelder eine Art fotografische Bedürfnislandkarte zusammengestellt, die bei den verschiedenen Gruppen von Auskunftspersonen eingesetzt wurde.

Die zweite Gruppe waren 20 Kursleiterinnen und Kursleiter aus den drei Sprachregionen der Schweiz. Die Interviewpartnerinnen und -partner wurden nebst dem Kriterium „Sprachregion“ auch nach „Kursart“ ausgewählt. So unterrichteten die befragten Personen u.a. in Kursen für Seniorinnen und Senioren, Mütter/Eltern, Bauarbeiter, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Asylsuchende oder für gemischte Zielgruppen. Die Kursleiter- und Kursleiterinnen äusserten sich in den Interviews dazu, was für sie in ihren Sprachkursen zentral ist und Priorität hat, gewichteten die unterschiedlichen Handlungsfelder

Methode	Leitfadeninterviews und Fotocollagen	Leitfadeninterviews Fotocollagen	Leitfadeninterviews und Fotocollagen	Brainstorming mittels Fotocollagen
Stichprobe	6 Expertinnen und Experten aus Politik, Sprachwissenschaft und Sprachkursorganisation	20 Kursleiterinnen und Kursleiter aus der italienischen, französischen und deutschen Schweiz	15 Migrantinnen und Migranten aus der französischen und deutschen Schweiz, die bereits länger in der Schweiz leben	ca. 300 Migrantinnen und Migranten in niederschweligen Sprachkursen, schweizweit (aus Kursen der befragten Kursleiter/innen)

Methoden und Stichprobe bei der Bedürfnisanalyse

und gaben Auskunft über die eingesetzten didaktischen Materialien. Die dritte befragte Gruppe waren Migrantinnen und Migranten, welche bereits einige Jahre in der Schweiz leben und Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen. Die persönlichen Erfahrungen und die sprachlichen Bedürfnisse standen in einem etwa einstündigen Gespräch im Zentrum. Für diese Erhebung wurden 15 Personen aus allen Landesteilen der Schweiz befragt.

Als vierte Gruppe wurden Migrantinnen und Migranten in niederschweligen Sprachkursen von den Kursleiterinnen, die vorgängig interviewt wurden, mittels eines Brainstormings befragt. Hierbei sollten die Befragten elf Fotocollagen (je eines pro Handlungsfeld) nach Wichtigkeit bewerten. Anschliessend wurden zwei Handlungsfelder von den Lernenden ausgewählt und sprachliche Erfahrungen und Bedürfnisse innerhalb dieser Handlungsfelder formuliert. Auf diesem Weg wurden knapp 300 Migrantinnen und Migranten mit verschiedenen Profilen befragt.

### Phase 2: Bedarfsanalyse

Die Resultate der Phase I wurden in die Leitfadenkonstruktion für die Bedarfsanalyse einbezogen. Die Interviews für die Bedarfsanalyse fanden mit Personen statt, welche in ihrer Tätigkeit oft in Kontakt mit Migrantinnen und Migranten treten und aus verschiedenen Handlungsfeldern stammen. Folgende ca. 50 Personen aus allen Sprachregionen wurden befragt:

Handlungsfeld	Befragte
Wohnumgebung/Nachbarschaft	Abwart, Immobilienmakler
Betreuung und Ausbildung der Kinder	Kindergärtnerin, Primarlehrperson, Sekundarlehrperson, Kleinkinderzieherin
Arbeitsplatz	Pflegefachfrau, Bauarbeiter, Personalchefin in der Gastronomie
Arbeitssuche	Personalberater der regionalen Arbeitsvermittlungsstelle (RAV) und einer Stellenvermittlungsgesellschaft
Ämter und Behörden	Beamte auf der Gemeinde und auf einem Amt für Migration, Steuerverwaltungsmitarbeitende, Sozialarbeiter, juristischer Berater
Mobilität	Angestellte bei einem Personentransportunternehmen
Einkaufen	Verkaufspersonal eines Möbel- und eines Elektronikgeschäftes
Banken und Versicherungen	Versicherungs-, Bank- und Postangestellte
Arzt/Gesundheitsangebote	Allgemeinmediziner und verschiedene Fachärzte, Zahnarzt, Apothekerin, medizinische Praxisassistentin
Aus- und Weiterbildung (inkl. Sprachkurs)	Berufsberaterin eines BIZ, Verantwortliche für Sprachkurse, Mitarbeiterin einer Beratungsstelle

Stichprobe der Bedarfsanalyse

Diese Interviews sollten einerseits neue Daten aus der Perspektive der Aufnahmegesellschaft generieren und andererseits die in der Bedarfsanalyse erhobenen und gewichteten Szenarien präzisieren, bestäti-

gen oder auch korrigieren. Die Bedarfsanalyse widerspiegelt einerseits die Bedürfnisse der Gesellschaft bezüglich Sprachkenntnissen von Migrantinnen und Migranten bezogen auf ein funktionales Minimum, um in der Gesellschaft erfolgreich zu handeln, und andererseits sichert sie die zuvor gesammelten Handlungsabläufe aus einer „einheimischen“ und zusätzlich „professionellen“ Perspektive ab. Nach dieser letzten Erhebungsphase, wurden die Resultate aus der Bedürfnis- und Bedarfsanalyse abgeglichen.

### Phase 3: Beschreibung der Groblernziele

Auf der Grundlage der erhobenen Daten wurden über 100 Szenarien mit Groblernzielen entwickelt, die auf dem *fide*-Webportal unter der Rubrik „Grundlagen“ auf Französisch, Italienisch und Deutsch für den Unterricht, die Material- und Testentwicklung zur Verfügung stehen. Die Groblernziele sind exemplarisch und zeigen Handlungsabläufe auf, die nach der Bedarfs- und Bedürfnisanalyse für eine erfolgreiche Integration in der Schweiz als typisch gelten. Der Lernzielkatalog ist aber keineswegs ein in sich geschlossenes Verzeichnis, sondern kann und soll angepasst und mit neuen Beispielen erweitert werden.

Das folgende Beispiel aus dem Handlungsfeld *Betreuung und Ausbildung der Kinder* soll die gewählte Darstellung der Groblernziele illustrieren.

Im Handlungsfeld wurden 12 wichtige Szenarien definiert:

#### Kinder

- Einen Betreuungsplatz für ein Kind finden
- Das Kind in einer Krippe oder einem Hort anmelden
- Das Kind zum Hort oder zur Krippe bringen
- Das Kind vom Hort oder von der Krippe abholen
- An einem Elternabend teilnehmen
- Um ein Elterngespräch bitten
- An einem Elterngespräch teilnehmen
- Ein Dispensationsgesuch stellen
- Das Kind vom Unterricht abmelden
- An einer Schulveranstaltung teilnehmen
- Das Kind für ein Schullager anmelden
- Auf Mitteilungen der Schule bei Zwischenfällen reagieren

## Auf der Grundlage der erhobenen Daten wurden über 100 Szenarien mit Groblernzielen entwickelt, die auf dem *fide*-Webportal zur Verfügung stehen.

Ein Szenario enthält jeweils verschiedene Schritte, die mit einer kommunikativen Aufgabe verbunden sind. Für jedes Szenario werden jeweils Alternativen von kommunikativen Aufgaben aufgelistet, wobei sich die Aufgaben durch die Art sprachlichen Aktivitäten unterscheiden. Im vorliegenden Fall wird die Mitteilung bei der Variante A lesend entgegen genommen (Rezeption schriftlich), bei der Variante B erfolgt die Mitteilung mündlich (Rezeption mündlich). (siehe S. 29, „An einem Elternabend teilnehmen“)

Die Groblernziele für jedes Szenario wurden ergänzt durch Anmerkungen zu den erwartbaren und hilfreichen soziokulturellen Kenntnissen, z.B. *Weiss, dass die Teilnahme am Elternabend erwünscht oder obligatorisch ist.*

### Phase 4: Beschreibung der Feinlernziele: Verknüpfung mit den Niveaustufen – Beschreibung der Ressourcen

Die Entwicklung der Feinlernziele gliederte sich in zwei Bereiche:

- Die Zuordnung der niveaubezogenen Kannbeschreibungen (A1 bis B2 des GER) und der kommunikativen Aufgaben der Szenarien.
- Die Entwicklung von umfassenden niveaubezogenen Kompetenzbeschreibungen zu jedem Szenario, mit Hilfs- und Kommunikationsstrategien.

#### *Die Zuordnung der Kannbeschreibungen und der kommunikativen Aufgaben*

Die Kannbeschreibungen auf verschiedenen sprachlichen Niveaus wurden den einzelnen kommunikativen Aufgaben der Szenarien zugeordnet. Dabei wurden die Kannbeschreibungen dem deutschen Rahmencurriculum (Buhlmann *et al.*, 2009) sowie Profile Deutsch (Glaboniat *et al.*, 2005) entnommen und dem Szenario, den Interaktionspartnerinnen und -partnern und wo nötig den sprachlichen und soziokulturellen Begebenheiten in der Schweiz angepasst. Diese Kannbeschreibungen bilden die Grundlage für die Auswahl der Ich-Kann-Beschreibungen für die Unterlagen zur Portfolioarbeit und sind auf dem *fide*-Webportal unter dem Menüpunkt „Kannbeschreibungen“ abrufbar.

Bei der Zuordnung und Anpassung der Kannbeschreibungen zeigte sich vor allem auf den Niveaus A1 und A2 deutlich, wo sich „Lücken“ und damit auch Probleme bei der Bewältigung eines Szenarios ergeben. Wenn sich z.B. auf dem Niveau A1 keine passende Kannbeschreibung finden liess, dann wurden mögliche Hilfsstrategien resp. Hilfen beschrieben, damit das Szenario – wenn nötig mit Hilfe einer Drittperson – ausgeführt werden kann.

#### *Die Entwicklung der Kompetenzbeschreibungen zu den Szenarien*

Die Grundlage für die Kompetenzbeschreibungen auf den Niveaus A1, A2 und B1 waren die Globalskala, das Raster zur Selbstbeurteilung sowie die Beurteilungsraster zur mündlichen Kommunikation des Referenzrahmens (Europarat, 2001: 35ff.). Weiter wurden die Listen der angepassten Kannbeschreibungen aus dem deutschen Rahmencurriculum sowie Profile Deutsch beigezogen.

Die Kompetenzbeschreibungen sind ein Instrument, um besser einzuschätzen und zu beurteilen, ob und wie ein Szenario auf unterschiedlichen Niveaus als ganzheitliche Handlung ausgeführt werden kann, ohne in eine buchhalterische Haltung des „Abhakens“ von kleinschrittigen Kannbeschreibungen zu geraten. Dies war letztlich auch einer der Hauptgründe dafür, warum gegen die Erstellung von Listen von Kannbeschreibungen entschieden wurde. Zudem sind die Kompetenzbeschreibungen szenarienspezifisch und bieten somit eine Situationsangemessenheit, wie sie reine Listen nicht leisten können.

Als Beispiel für die Beschreibung von Feinlernzielen soll die Beschreibung der Variante B des Szenarios „An einem Elternabend teilnehmen“ dienen. Sie umfasst drei Elemente:

- Zuerst werden, nach Kanal getrennt, die Rollen und Handlungen in dieser Szenario-Variante kurz zusammengefasst.
- Daran schliessen die Kompetenzbeschreibungen der Handlungen auf den drei Niveaus A1, A2 und B1 gemäss GER an.
- Ergänzend zu den Niveaubeschreibungen wird abschliessend unabhängig von den Sprachkompetenzniveaus auf Strategien und Hilfsmittel verwiesen, die bei der Bewältigung der vorliegenden Aufgaben von praktischem Nutzen sein können. (siehe S. 33)

## 4. Schluss

Das *fide*-Konzept mit den Grob- und Feinlernzielen in Form von Szenarien und den dazugehörenden niveaubezogenen Kompetenzbeschreibungen basiert auf einer Bedürfnis- und Bedarfsanalyse und berücksichtigt so die Erwartungen und Wünsche der Migrantinnen und Migranten und der Aufnahmegesellschaft. Die Kompetenzbeschreibungen verstehen sich als offenes flexibles System, das für den Unterricht angepasst oder ergänzt werden kann. Für Kursinstitutionen und Kursleiterinnen und Kursleiter heisst dies konkret, dass sie die Lernziele einer-

## Kompetenzbeschreibung

Handlungsfeld «Kinder», Szenario «An einem Elternabend teilnehmen», Variante «A»

### Aktivitäten

#### Mündlich:

Eltern melden sich in einem Telefongespräch mit der zuständigen Lehrperson für den Elternabend an.  
 Eltern hören ein Referat einer Lehrperson.  
 Eltern sprechen am inoffiziellen Teil des Elternabends mit anwesenden Eltern und mit der Lehrperson.

#### Schriftlich:

Eltern lesen die Einladung zum Elternabend.  
 Eltern lesen Informationsblätter, die am Elternabend ausgehändigt werden.

## Kompetenzbeschreibung

### A1

In diesem Szenario erhalten Eltern eine Einladung zum Elternabend, melden sich telefonisch an und nehmen daran teil.

Sie können die Einladung als Schreiben der Schule identifizieren und verstehen darin einzelne vertraute Informationen wie Namen, Wörter, Zahlen und Zeitangaben. Für das Verstehen von Detailinformationen müssen (...)

### A2

In diesem Szenario erhalten Eltern eine Einladung zum Elternabend, melden sich telefonisch an und nehmen daran teil.

In der Einladung finden sie die zu erwartenden Informationen wie Zeit, Ort, Dauer der Veranstaltung und verstehen häufig gebrauchte Ausdrücke von ganz unmittelbarer Bedeutung, die mit dem Thema Schule (...)

### B1

In diesem Szenario erhalten Eltern eine Einladung zum Elternabend, melden sich telefonisch an und nehmen daran teil.

In der Einladung verstehen sie die wesentlichen Informationen, die den Elternabend betreffen wie Zeit, Ort und Inhalt der Veranstaltung. (...)

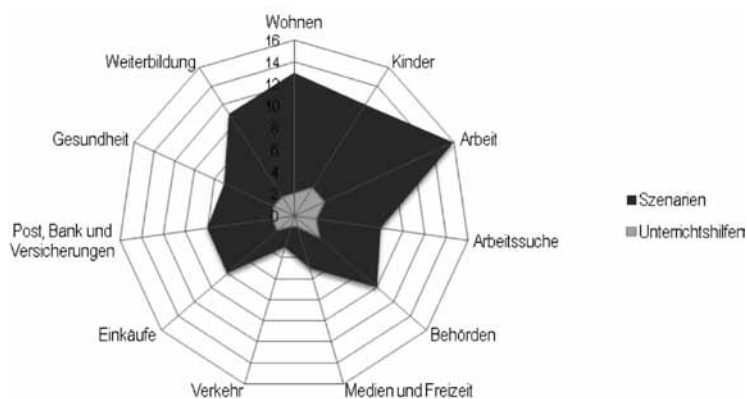
### Handlungsstrategien

- Unbekannte Begriffe in der Einladung zum Elternabend im Wörterbuch nachschlagen
- Als Vorbereitung das Telefongespräch allein oder mit einer anderen Person durchspielen und dabei Routineformeln einüben
- Bei der Präsentation am Elternabend Mimik und Gestik beachten
- Bei der Präsentation am Elternabend Bilder und Graphiken beachten
- Beim Lesen der Informationsblätter auf Bilder und Grafiken achten
- Einen Bekannten, der die Lokalsprache spricht, als Unterstützung zum Elternabend beiziehen
- Die Gesprächspartner um Wiederholungen oder Erläuterungen bitten

fide | Deutsch in der Schweiz | © 2013 Bundesamt für Migration

seits regional (z.B. Kurssystem, soziokulturelle Kenntnisse, Abläufe von Handlungen, Dialekt usw.), aber auch individuell für die Lernenden anpassen und bei Bedarf durch authentische Materialien und Dokumente aus der Region ergänzen müssen. Der methodische Ansatz der Bedürfnisanalyse und der Beschreibung der Lernziele ist aber auch auf andere Bereiche und Lernende im In- und Ausland übertragbar.

Für die Erprobung und Umsetzung des Szenarienansatzes im Unterricht mit Migrantinnen und Migranten wurden zu etwa einem Viertel der 101 Szenarien Hilfsmittel für den Unterricht entwickelt:



Überblick über die bestehenden Szenarien und die Unterrichtshilfen auf dem fide-Webportal (Stand Januar 2013)

Durch das beschränkte Angebot an Unterrichtshilfen besteht die Gefahr, dass in Kursen und Tests v.a. die Szenarien behandelt werden, zu denen Materialien bestehen. In einer nächsten Projektphase wäre es dringend notwendig, für alle Szenarien in den 11 Handlungsfeldern Hilfsmittel für den Unterricht auf Französisch, Italienisch und Deutsch zu entwickeln. Erst dann kann ein flexibles und modulares Angebot für bedürfnisorientierte Kurse erarbeitet und angeboten werden.

Für die sprachliche Integration und Handlungsfähigkeit in der Aufnahmegesellschaft wäre es sinnvoll, wenn Migrantinnen und Migranten in Form eines Baukastensystems einige Basismodule besuchen und dann je nach Bedürfnissen weitere ausgewählte Szenarien aus anderen Handlungsfeldern dazu kombinieren könnten. Basismodule könnten sich aus wichtigen Szenarien in den Handlungsfeldern wie „Wohnumgebung/Nachbarschaft“, „Arzt/Gesundheitsangebote“, „Ämter und Behörden“ sowie „Aus- und Weiterbildung“ zusammensetzen. Ideal wäre es, wenn mit Ergänzungsmodulen flexibel auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden eingegangen werden könnte; z.B. das Handlungsfeld „Betreuung und Ausbildung der Kinder“ dürfte beispielsweise für Erziehende im Vordergrund stehen, während für alleinstehende Arbeitssuchende wohl eher „Arbeitssuche“ oder „Arbeitsplatz“ wichtiger wäre. Entsprechend sollte ein Konzept für die Kursangebote und den Nachweis für den Kursbesuch erarbeitet werden.

Für eine konsequente Anwendung des handlungsorientierten Szenarienan-satzes durch den gesamten Sprachlehr- und -lernprozess braucht es Mut – nicht nur von den Kursleitenden, sondern auch von den Sprachlernenden. Der Schritt vom geschützten Kursraum in die reale Welt ist gross – je-

doch werden dank Szenarien aus realen Alltagssituationen Sprachlernerfolge umgehend sichtbar und auch brauchbar, was die Pilotierung erster Szenarien in einigen Kantonen gezeigt hat.<sup>3</sup> Lernende können dank der realistischen Szenarienbeschreibungen leicht eine Verbindung zwischen ihrem Alltag und dem Unterricht herstellen und eigene Ressourcen einbringen. Die Anwendung persönlicher Erfahrungen beeinflusst die Motivation und ermöglicht Transferprozesse vom blossen Sprach- und Handlungswissen zu konkretem Sprachhandeln im Schweizer Alltag.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen basieren grösstenteils auf dem Projektschlussbericht zuhanden des Bundesamts für Migration.

<sup>2</sup> Das Konzept des Szenarios wird in unterschiedlichen Sprachlern- und Handlungskontexten verwendet, so z.B. im universitären Bereich vgl. Schumann, Adelheid (2012): Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule. Zur Integration internationaler Studierender und Förderung Interkultureller Kompetenz oder <http://www.mumis-projekt.de/projekt/> (besucht Januar 2013) oder im EU-Projekt Fachfremdsprachen für den Beruf (IDIAL4P), vgl. <http://www.wirtschaftsdeutsch.de/lehrmaterialien/fachbeitrag-mueller-trapet-szenario.pdf> (besucht Januar 2013).

<sup>3</sup> Vgl. dazu den Schlussbericht zur Vorpilotierung von *fide* in den Kantonen Aargau, Solothurn und Waadt.

### Literaturangaben

Beaud, S. et al. (2012). *Instrumente für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten. Schlussbericht zu den Teilprojekten: A1 „Bestimmung und Beschreibung von Lernzielen“ und A2 „Spezifikation von Feinlernzielen und Inhalten von Sprachförderungsangeboten“*. Freiburg/Fribourg: Institut für Mehrsprachigkeit.

Buhlmann, R. et al. (2009). *Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache*. München: Goethe-Institut.

Bundesamt für Migration (2009). *Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten*. Bern: Bundesamt für Logistik.

Bundesamt für Migration (2012). *Fide – Französisch, Italienisch, Deutsch in der Schweiz – lernen, lehren, beurteilen*. [www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch)

Glaboniat, M. et al. (2005). *Profile Deutsch*. München: Langenscheidt

Europarat (Hrsg.) (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen*. München: Langenscheidt

Grousson M., et al. (2012). *Schlussbericht zur Vorpilotierung von fide in den Kantonen Aargau, Solothurn und Waadt*. Freiburg/Fribourg: Institut für Mehrsprachigkeit.

### Martin Müller

Mitinhhaber der Firma CLAC. Lehrbeauftragter am Sprachenzentrum der Universität Freiburg/Fribourg. Zusammen mit L. Wertenschlag Gesamtprojektkoordination des *fide*-Projektes im Auftrag des Instituts für Mehrsprachigkeit und des BFM. Projektleiter des *fide*-Teilprojektes „Analyse von kommunikativen Bedürfnissen verschiedener Migrantinnen- und Migrantengruppen – Beschreibung von Lernzielen“. Konzept- und Materialentwicklung für Langenscheidt München und Schulverlag plus Bern.

### Lukas Wertenschlag

Mitinhhaber der Firma CLAC. Lektor (Teilzeit) am Sprachenzentrum der Universität Freiburg/Fribourg. Zusammen mit M. Müller Gesamtprojektkoordination des *fide*-Projektes im Auftrag des Instituts für Mehrsprachigkeit und des BFM. Interessengebiete: Entwicklung von bedürfnis- und bedarfsorientierten Sprachlernkonzepten, Lehrmittel- und Materialentwicklung u.a. im Bereich Fachsprachen, Weiterentwicklung der Ideen und Konzepte des GER.